

# Mennonitisches Gemeindeblatt.

Herausgegeben vom Vorstande der Gemeinde „Kiernica-Zemberg“ unter Mitwirkung des Geselligkeitsvereines „Mennonit“  
Erscheint in freier Folge.

Nr. 3.

Zemberg, Juli 1923.

9. Jahrgang.

## Er hilft!

Ein Dankeswort aus Alt-Samara an die Mennonitenbrüder in Amerika von Martin Faust.

Schwer senkte der Winter sein Leichentuch  
Auf Rußlands Jammer und Not.

Das Feld — eine Wüste, kein Del im Krug,  
Kein Mehl im Sack und — kein Brot.

Die Scheuer leer, verödet der Stall,  
Im Koben kein borstiger Kopf,  
Statt Fleisch — Gerippe nur überall  
In Keller und Kessel und Topf.

So blickten wir lang in die dunkle Fern  
Und fragten gen Himmel empor,  
Doch lange erschien uns kein Hoffnungstern,  
Kein Trost scholl dem lauschenden Ohr.

Wir sahen in elende Lumpen gehüllt  
Nur die Armut sich flehend uns nah'n.  
Vergeblich ach! klopfte manch Jammerbild  
An Türen und Fenster an.

Wir sahen am Wege, den ziellos sie maß,  
Die Mutter, am Bujen das Kind,  
Den Hunger stillen am stinkenden Nas  
Bei Schnee und eisigem Wind.

Rings stierte die Sorge aus düsterm Grau,  
Die Seuche, gepaart mit der Not.  
Ein gietiger Wolf, so schlich durch den Gau,  
Ein Gerippe er selber — der Tod.

Wir hörten voll Schauder manch graufige Mär'  
Von Mord und von Menschenfraß,  
Von Menschengräbern, die gestern noch leer,  
Heut voll bis zum Uebermaß.

Gefnickt von Kummer, gefoltert von Schmerz,  
So sahten wir hin zum Gebet,  
Und nächtelang rang es, das arme Herz:  
„Herr, hilf uns, eh alles zu spät!“

Und siehe im Westen, wie Morgenrot,  
Strahl't's weit übers wogende Meer,  
Und glodenhell tönt es in Nacht und Not:  
„Die „ARA“\*) bringt Hilfe uns her!“

Und Brot ward den Kleinen und Del genug  
Und Milch für den schwachtenden Gaum!  
Der Maisbrot mit Zucker, Kafao im Krug  
Deucht Kleinen und Großen ein Traum!

Und will uns die Sorge auch heute noch nah'n  
Und machen den Glauben zu Spott,  
Wir wissen die Liebe, sie bricht sich Bahn,  
Und danken den Brüdern — und Gott.

## Reformation und Gegenreformation in Polen.

Von Pfr. L. G. (Fortsetzung.)

1556 kehrte Laszki nach einer abenteuerlichen Fahrt von London nach Polen zurück, nachdem er kurz vorher einen Bericht über die Ausländergemeinde in London dem Könige, dem Senate und allen Ständen zugestellt hatte. Dieser Bericht legte die Notwendigkeit einer Reformation

in Polen dar. 1557 wurde Laszki von Siegmund August in Wilna empfangen. Der „Schlächter der Kirche und Polens“ wie Laszki von den katholischen Bischöfen genannt wurde, übernahm die Oberaufsicht über die helvetische Kirche in Klempolen. Wisnianski, der die beste Kraft Laszkis werden konnte, verlor die Gunst des Königs und der Königinmutter Bona, deren Beichtvater er war, durch eine vor-schnelle Heirat in der Schweiz, wohin er sich begeben hatte, um den Protestantismus genau kennen zu lernen. Außerdem neigte er sich nach der erlaubten Rückkehr nach Polen den Lehren der Antitrinitarier zu. 1563 starb er in Königsberg durch Selbstmord. 1560 schon war auch Laszki gestorben, durch seinen Tod viele Hoffnungen zerstörend. Als er 1556 mit Melanton vor seiner Abreise nach Polen zusammengekommen war, hatte ihm dieser die Augustana variata nebst einem Schreiben an den König übergeben. Dieses Schreiben, das dem Könige insofern große Freude bereitete, als es eine Einigung unter den protestantischen Kirchen Polens anbahnte, führte durch die Bemühungen Laszkis nach seinem Tode zu dem berühmten Vergleiche zu Sandomir (1570). Inzwischen hatten die Protestanten, nachdem die Einberufung einer Nationalsynode gescheitert war, auf dem Reichstage (1556) einen entscheidenden Sieg errungen. Ein Gesetz gestattete jedem Edelmann in seinem Hause die Abhaltung eines ihm gefälligen Gottesdienstes, der auf der Grundlage des Evangeliums beruhe. Außerdem richtete Siegmund August an den Papst Paul IV. (damals auf dem Konzil zu Trient) im Namen des Reichstages ein Schreiben, in dem die Abhaltung der Messe in der Landesprache, die Spendung des hl. Abendmahles unter beiderlei Gestalten, die Gestattung der Priesterhehe, die Aufhebung der Annaten, und die Einberufung einer Nationalsynode gefordert wurden. Der Papst hatte bereits 1555 den gewandten Bippomani nach Polen geschickt, um das drohende Geschieh zu wenden. Das Versprechen des Papstes an den König geißelte Bergerio auf dem Reichstage und wies auf das heuchlerische Verhalten Roms hin. Bippomani gelang es, eine Verständigung zwischen Katholiken und Protestanten zu verhindern und den Mut des Klerus zu beleben. Auf seine Forderung an den König, die Ketzer mit Strick und Schwert auszurotten, erhob sich im ganzen Lande ein wilder Sturm. Das Gesetz über den freien Gottesdienst konnte Bippomani nicht verhindern (1556). „Sei gegrüßt Bippornbrut“ tönte ihm aus dem Munde der Landboten entgegen. Die Synode zu Lowicz (1556) gestand die Reformnotwendigkeit der katholischen Kirche zu, schmiedete jedoch auch Waffen gegen den Protestantismus und setzte hinterlistig die Hinrichtung eines armen Mädchens und einiger Juden durch. Erneute Empörung gegen das grausame Vorgehen erfolgte 1559 versuchte man die Bischöfe aus dem Senate zu entfernen. 1563 verhinderte Commendon, der päpstliche Delegat, die Einberufung einer Nationalversammlung und suchte durch Ränke die Uneinigkeit unter den Protestanten zu fördern. Die Beschlüsse des Trienter Konzils nahm der König zwar persönlich zur Kenntnis, doch Senat und die Landboten gaben keine Erklärung. Der römische Klerus unterwarf sich bedingungslos. Der Streit der Lutheraner, Calvinisten und böhmischen Brüder gegen die Pinczower Gemeinde, die die Erwachsenentaufe betonte und die Lehre der Dreieinigkeit verwarf,

\*) „ARA“ = American Relief Administration.

wurde auf dem Reichstage zu Barczow (1564) geschickt benützt, um vom Könige eine Verfügung gegen die Leugner der Dreieinigkeit zu erwirken. Binnen drei Tagen mußten die leugnenden Ausländer Polen verlassen. Diese Verfügung wollten die Lutheraner und Calvinisten zur Ausweisung der böhmischen Brüder benützen, was ihnen jedoch nicht gelang.

Nachdem es dem römischen Klerus nicht gelungen war, gegen den Adel vorzugehen, so suchte er die Ketzerei verdächtige bürgerliche Personen zu bestrafen, was aber auch durch das Eintreten des Adels verhindert wurde. Die Störung der Prozession durch Erasmus Otwinowski, der die Monstranz eines von ihm bereits von der Vernunftwidrigkeit der Brotverwandlung überzeugten katholischen Geistlichen zur Erde geworfen hatte, zeigt deutlich die Ohnmacht Roms. Denn Otwinowski, vom Dichter Rej verteidigt, entging einer schweren Strafe. Es wurde jedoch ein Gesetz erlassen, das jegliche Störung von gottesdienstlichen Handlungen verbot. Da die Bischöfe mit Gewalt nichts ausrichten konnten, verlegten sie sich auf Verhandlungen. Durch scheinbare Zugeständnisse wollten sie eine Einigung herbeiführen. Ihre Heuchelei wurde jedoch von Nikolaus Rej gebührend gebrandmarkt. Durch eine Verordnung erhielt die lutherische Kirche in Danzig die Erlaubnis, den evangelischen Gottesdienst einzuführen (1557). 1561 wurde die Reformation in Livland bestätigt. 1569 bekamen die protestantischen Adligen in Krakau die Erlaubnis dort eine evangelische Kirche, Schule, Krankenhaus und Friedhof zu errichten. 1572 erhielt diese Kirche alle Rechte wie sie auch die Katholiken besaßen. Den böhmischen Brüdern gelang es die Gunst des Grafen Ostrog zu erlangen, in dessen Palast zu Posen sie eine Kirche errichteten (um 1555). Darauf eröffneten auch die Lutheraner wieder ihre Kirche. Den böhmischen Brüdern gelang es auch eine Einigung mit den Calvinern zu erzielen. Diese Einigung (1555), die auf der Synode zu Kalisch stattfand, wurde im ganzen Protestantismus lebhaft begrüßt und bildete eine Stufe zur Sandomirer Vereinigung der protestantischen Kirchen mit Ausschluß der Antitrinitarier. Diese hatten einen starken Mittelpunkt in Pinczow unter dem Schutze Dlesznickis. Modrzewski bezeugt, daß Servets Schriften in Polen gelesen wurden. Sozino und Stankari haben zuerst die Schriften verbreitet. Peter Goniadzki, ein Pole, faßte zuerst die antitrinitarischen Anschauungen in eine Lehre zusammen. In Bresl las er eine Schrift gegen die Kindertaufe vor. Das Glaubensbekenntnis der Pinczower Gemeinde (1560/61) betonte, daß Christus nicht wahrer Gott, der heilige Geist nicht göttlich sei, daß das Mittleramt Jesu nur in der menschlichen Natur liege. Der Tod Laszki (1560) beraubte die reformierte Kirche ihres großen Mannes, der vielleicht Ordnung in den Streit mit den Antitrinitariern gebracht hätte. Genf würde es gerne gesehen haben, wenn man mit Gewalt gegen sie vorgegangen wäre. Doch mußten Verhandlungen genügen. Usmanini, Blandrata und nach ihm Gregor Pauli machten viel zu schaffen. Dieser verwarf ebenfalls die Kindertaufe. Auf der Zusammenkunft zu Petrikau (1562) erfolgte eine gänzliche Trennung, da Gregor Pauli u. a. die Trinität feierlich verurteilten. 1565 führte die Gemeinde zu Wilna die Erwachsenentaufe ein. 1574 erschien das antitrinitarische Glaubensbekenntnis. Außer der Verwerfung der Trinität enthielt es auch ein Verbot der Eidesleistung und die Forderung der Erwachsenentaufe. Das hl. Abendmahl wurde nach dem Züricher Bekenntnis verstanden.

Ein Versuch des Königs (1565), durch eine Besprechung der verschiedenen protestantischen Bekenntnisse eine Einigung zu erzielen, scheiterte. Die Unionsbestrebungen Laszki waren jedoch nicht verloren. Die Vereinigung der Calviner mit den böhmischen Brüdern (1555) war ein wichtiger Schritt zur Einheit, der besonders stets die Lutheraner widersprehten, da sie die Einheit der Lehre über die der Organisation stellten. Daß aber eine gemeinsame

Organisation die Grundlage für den Bestand des Gesamtprotestantismus bilden müsse, ist ihnen schließlich aufgegangen. Besonders gegen die böhmischen Brüder waren sie ungehalten. Das günstige Urteil, das diese in Wittenberg erhielten, besänftigte den Unmut der Lutheraner. 1569 sah man auf dem Reichstage zu Lublin (Unia Lubelska) die Vertreter der drei Bekenntnisse aus den mächtigsten Geschlechtern des Landes sich versammeln. Sie beschloßen, die Kirchengemeinschaft durchzuführen, in der Annahme, daß der unionsfreundliche König dem Protestantismus beitreten werde. Von den Verhandlungen waren die Antitrinitarier ausgeschlossen. Am 14. April 1570 kam die Vereinigung zu Sandomir zustande. Ein gemeinschaftliches polnisches Bekenntnis wurde angenommen. In dieser wichtigen Unionsurkunde wurde vor allem die Lehre der Antitrinitarier abgewiesen und die Übereinstimmung der Lutheraner und der böhmischen Brüder in der Lehre von Gott, der hl. Trinität, der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der Rechtfertigung und anderer Hauptsätze des christlichen Glaubens betont. Das hl. Abendmahl wurde in der Auffassung des Trensäus verstanden. Die Wahrung der Einigkeit und der gegenseitigen Förderung wurden versichert. Im Mai 1570 wurde der Consensus Sandomiriensis auf der Synode in Posen bestätigt und erläutert. Strenge Kirchenzucht und die Hochhaltung des reinen Evangeliums Jesu Christi wurde allen ans Herz gelegt, (Fortf. folgt.)

## Die Danziger Mennonitengemeinde.

Von H. G. Mannhardt.

Für uns Mennoniten hat der Ausgang des Weltkrieges die enge Fühlungnahme mit den Glaubensbrüdern ermöglicht. Ich meine die Glaubensbrüder in der früheren Provinz Westpreußen. Die preußischen und die galizischen Mennoniten sind im Rahmen des wiedererstandenen polnischen Staates zusammengekommen. Hier sind auch die Mennoniten des Danziger Freistaates, der in mancher Hinsicht einen Bestandteil Polens bildet, einzurechnen. So ist Hoffnung vorhanden, daß zwischen Mennoniten in Klempol, Polnisch-Westpreußen und Danzig sowie den Gemeinden bei Warschau mit der Zeit sich engere Beziehungen anknüpfen werden. Von der Danziger Mennonitengemeinde, als der ältesten — feierte sie doch im J. 1919 das Jubiläum des 350 jährigen Bestehens — können wir hier im Südosten des Reiches vieles lernen, denn die Geschichte dieser Gemeinde beweist, wie dieselbe dank der in ihr gepflegten mennonitischen Tugenden und trotz mancher Verfolgungen sich immer schöner entwickelte und heute zu den Mustergemeinden gehört. Das ersehen wir aus der Denkschrift zur Erinnerung an das 350 jährige Bestehen der Gemeinde und an die Jahrhundertfeier des Kirchenhauses am 14. September 1919. Der Verfasser dieser Denkschrift, der allgemeiner Titel lautet: „Die Danziger Mennonitengemeinde“ ist der jetzige Prediger dieser Gemeinde H. G. Mannhardt. Dieser Name ist uns nicht unbekannt — ist er doch der Verfasser vieler die Geschichte der Mennoniten betreffenden Artikel und Aufsätze, darunter der sehr geschätzten, seit längerer Zeit schon vergriffenen „Festschrift zu Menno Simons 400 jährigen Geburtsstagsfeier am 6. November 1892.“

In dem besprochenen Werke hat der Verfasser seiner Heimat, der Stadtgemeinde Danzig, ein schönes Denkmal gesetzt. Da die Gemeinde aus Personen besteht, so feiert die Schrift das Andenken der führenden Geister dieser Gemeinde. Die Galerie dieser Gemeinde beginnt mit Menno Simons selbst, der auf einigen Reisen auch die Städte an der Ostsee besuchte und endigt mit dem jetzigen Prediger Mannhardt, dem Verfasser der genannten Denkschrift.

In dreizehn Kapiteln wird die Entstehung und Geschichte der Danziger Mennonitengemeinde behandelt. Die beiden ersten Kapitel erörterte die Entstehung und die Schick-

sale des gesamten Täufer- und Mennonitentumes, die anderen beschränken sich auf die Geschichte der Danziger Gemeinde. Geführt vom sachkundigen Verfasser tun wir tiefen Einblick in das Leben und Treiben der Danziger Mennoniten, erfahren wir, wie unsere Glaubensbrüder trotz wirtschaftlicher Bedrückung und vielfachen Schikanen zähe am Glauben der Väter hingen und sich langsam volle Gleichberechtigung mit anderen Konfessionen erkämpften. Es ist interessant, den Prozeß der allmählichen Evolution des Danziger Mennonitentums zu verfolgen, wie die Treue gegen die Vergangenheit den stetigen Fortschritt nicht verneinte, wie die christlich-religiösen Grundsätze weiter bestehen blieben, dafür aber zeitgemäßere Formen annehmen. Es ist derselbe Prozeß, den auch das galizische Mennonitentum durchmacht, nur mit etwas beschleunigtem Tempo. Die Danziger Mennonitengemeinde hat schon im Jahre 1887 durch ministerielle Erlässe alle Korporationsrechte bekommen und volle Gleichberechtigung erlangt, die galizische Gemeinde „Kiernica—Lemberg“ hat sich nach der Bestätigung des neuen Statuts (1908) erst im Jahre 1909 konstituiert und ist so zum gleichberechtigten Glied in der Reihe der andern evangelischen Kirchen geworden. Es wird bestimmt die Zeit kommen, wo wir in regen Verkehr mit den Danziger Mennoniten treten werden. Um aber die die Danziger Gemeinde entsprechend würdigen zu können, sollte man vor dem Mannhardt's Denkschrift, deren Wert noch durch gute Illustrationen erhöht wird, lesen.

Prof. Th. R.

## Nachrichten.

**Gemeinde Gruppe, Pomerellen.** Gutsbesitzer Goerz auf Vorwerk Schwetz im Kreise Graudenz übereignete seinen etwa 1500 Morgen großen Besitz der Mennonitengemeinde Gruppe, der er angehört. Es war vom Staate beabsichtigt worden, diesen Besitz zu enteignen. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen war es aber nicht möglich, diese Übereignung durch einen gesetzlichen Akt rechtskräftig zu machen. Da diese Schenkung von der Mennonitengemeinde nicht angetreten werden konnte, hielt Goerz sie in der Weise schadlos, daß er durch einen notariellen Akt sich verpflichtete, der Mennonitengemeinde jährlich 300 Zentner Roggen zu schenken. Auch die Zahlung der erheblichen Schenkungssteuer hat er übernommen. Herr Goerz besaß noch vor 12 Jahren eine größere Wirtschaft in Tannenrode bei Graudenz, kaufte dann des Vorwerk Schwetz und vergrößerte es durch Zukauf einiger Bauernwirtschaften. Während des Krieges erwarb er ein 4000 Morgen großes Gut in Ostpreußen und pachtete vor einigen Jahren die ca 6000 Morgen große Herrschaft Langenau im Kreise Rosenberg, der Familie Hindenburg gehörig. Die Mennonitengemeinde Gruppe wird für diese reiche Schenkung gute Verwendung haben.

**Elbing-Elterwald.** Am 10. März 1923 entschlief dortselbst der Älteste Rudolf Wiehler. 37 Jahre lang hat er seiner Gemeinde gedient. In der Kirche sprachen Pred. Friesen und Pfr. Lic. Theol. Händiges, der zum Nachfolger des Verstorbenen gewählt worden war. Am Grabe hielt auch Pred. H. Pauls eine Gedächtnisrede.

**Hillsboro, Kansas.** Am 16. März l. J. starb in Hillsboro Prof. J. G. Ewert. Seit 1897 gelähmt, bewahrte er seine geistige Frische und Energie. Jahrelang war er Sekretär der sozialistischen Partei, später Gen.-Sekr. der Prohibitionsbewegung für Kansas. Das Hilfswerk in Rußland war seine größte Tat.

**Gemeinde Lemberg.** Am 3. Mai l. J. besuchte der Vorstand das Gemeindegut Zameczek und den Friedhof in Wyżaczynowdy. Es wurde beschlossen, die Decke und das Dach des Wohnhauses zu erneuern und den Frucht-

speicher sowie den Schweinestall umzubauen bzw. auszubessern. Die Arbeiten auf dem Gute sowie die Ummauerung des Friedhofes sind im Gange. Die Untermauerung der Mühle von der Wasserseite soll auch noch heuer durchgeführt werden. Die Überführung von Betonbrettern bzw. Pfosten von Zótkiew nach Lemberg ist bereits erfolgt und ist damit der Zaun zur Abgrenzung des Gemeindegartens in Lemberg aufgeführt worden.

**Verkauf von Zimnawoda.** Der Gutshof Zimnawoda mit ca 210 Joch ist von den Erben an die Bank Piemian verkauft worden. Am 23. Juli l. J. erfolgt voraussichtlich die Unterzeichnung des Kontraktes.

**Schülerheim.** Da das Geld (20% von der Verkaufssumme = zirka 750 Mill. Rp.) von Zimnawoda in nächster Zeit der Gemeinde zufallen wird, so kann der Ausschuß zur Errichtung eines Schülerheimes darüber endgültig beraten und werden die Projekte einer zu diesem Zwecke einzuberufenden Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

**Taufe.** Die Feier der hl. Taufe findet heuer am Sonntag, den 12. August l. J. um 10 Uhr vorm. in Lemberg statt. Zur Taufe haben sich 14 Täuflinge angemeldet. Die Täuflinge haben sich am Sonntag um 9 Uhr in der Gemeindefanzlei einzufinden, womöglich jedoch schon am Samstag den 11. August um 3 Uhr nachm. Näheres schriftlich bzw. mündlich.

**Gedenktafel.** Die Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen bzw. verstorbenen Kriegsteilnehmer ist Mitte April im Gemeinde saale angebracht worden. Die Kosten beliefen sich auf 777.000 Rp. und wurden durch freiwillige Spenden sowie durch Reinerträge von Veranstaltungen des Geselligkeitsvereines „Mennonit“ gedeckt. Die Tafel, aus schwarzem belgischem Marmor angefertigt, trägt folgende Inschrift und Namen in Goldbuchstaben:

„Zu Ehren

der im Weltkriege gefallenen  
bzw. verstorbenen Kriegsteilnehmer.

Arnold Bachmann, Optm. gef. 19. VII. 1920, Budařaz,  
Eduard Müller, San. Gefr. gest. 17. II. 1915, Petrikau,  
Johann Müller, C. F. Zugsf. gest. 28. X. 1918, Eger,  
Johann Heinrich Müller, Fähn. gest. 9. I. 1915, Prag,  
Johann Rupp, Lt. gef. 5. XI. 1917, Tagliamento,  
Peter Rupp, San. Korp. gest. 18. IX. 1814, Ungvar,  
Rudolf Rupp, C. F. San. Korp. gest. 18. X. 1918, Brody,  
Rudolf Rupp, Korp. gest. 30. XII. 1916, Cassare la Pizzi,  
Abraham Stauffer, Feldw. gest. 29. VIII. 1915, Samarkand,  
Eduard Christian Stauffer, Lt. gef. 11. X. 1918, St. Quintin  
Geselligkeitsverein „Mennonit.“

Der Geselligkeitsverein „Mennonit“ veranstaltete am 7. und 8. Juli l. J. einen Ausflug nach Worochta, bei dem ca 30 Teilnehmer mitfuhren.

**Gottesdienste.** 5. August in Kiernica. (Gl. Abendmahl). 12. August um 10 Uhr vorm. in Lemberg (Feier der hl. Taufe und des hl. Abendmahles). 9. September in Neuhof. 16. September um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr vorm. in Lemberg 30. September in Łazki.

Lebensbewegung.

**Geburten.** 15. Jänner 1923: Gerhardt Emy in Gainfarn bei Böslau, Nieder-Ost. (Siegmond und Gabriele geb. Hoppe). 5. März 1923: Bruno Kinzi in Dawidów (Peter und Anna geb. Dmytryszyn). 20. April 1923 in Kiernica: Edith Kinzi (Emil und Valerie geb. Bechtel). 24. April 1923 in Czortowiec: Julius Rupp (Rudolf und Amalie geb. Vinscheid). 16. Mai 1923 in Strzy: Edith Vinscheid (Arnold und Karoline geb. Lang). 18. Mai 1923 in Bobusilna: Otto Rupp (Heinrich und Ottilie geb. Klein). 3. Juni 1923 in Wyżaczynce: Witold Kinzi (Rudolf und

Johanne geb. Schmidt). 10. Juni in Falkenstein: Johann Ewy (Eduard und Friederike geb. Aft).

**Taufe.** Getauft wurde am 24. Juni 1923 in Falkenstein der aus New-York (Rußland) gebürtige Gerhardt Krahn.

**Trauerungen.** 11. Februar 1923 in Jagaj: Josef Matheis, Oblt. in der poln. Armee, mit Malwine Klein, Gutsbesitzerstochter. 11. Februar 1923: Peter Ringi, Mühlenpächter und Anna Dmytryshyn. 7. April 1923: Siegmund Rupp, Gutsbesitzerssohn und Pauline Sozanski. 14. April 1923 in Zimnawoda: Rudolf Ewy, Gutsverwalter mit Olga Müller. 21. April 1923 in Lemberg: Rudolf Bachmann, Gutspächter mit Maria Frey, Gutsdirektorstochter. 28. April 1923 in Woloszkow: Friedrich Rupp, Gutsbesitzer mit Valerie Rupp, Gutsbesitzerstochter.

**Aufgebote.** Christian Bachmann, Grundwirt in Neuhof, von dort gebürtig, ledig, Mennonit und Sofie Schmid, Grundwirtsstochter in Felsenborn, dortselbst gebürtig, ledig, evangel. A.-B. Leopold Gesell, Pfarrer in Lemberg, von Biala b. Bielitz gebürtig, ledig, Mennonit und Hilde Weiß, Realitätenbesitzerin, wohnhaft in Lemberg, von Reichenberg, Böhmen, gebürtig, ledig, Mennonitin.

**Todesfälle.** 9. Mai 1923 in Lawitzkó: Helene Müller, 23 Jahre alt, Tochter des Gutspächters Eduard Müller und der Amalie geb. Rupp. 27. Juni 1923 in Wyszatyce: Witold Ringi, das 3 Wochen alte Söhnlein der Eheleute Rudolf und Johanne Ringi. 1. Juli 1923 nach schweren Leiden auf dem Gutshofe in Remenow: Valerie Ringi, 32 Jahre alt, Gattin unseres Kurators Heinrich Ringi, Gutsbesitzers in Remenow. Die Beerdigung fand am 4. Juli l. J. von der evangel. Kirche in Lemberg auf den Dyczakower Friedhöfe statt, wo die sterbliche Hülle der Entschlafenen in der Familiengruft beigesetzt wurde.

**Spenden.** Für die Gedenktafel für gefallene bzw. verstorbene Kriegsteilnehmer in Mkp. zu 50.000: Siegmund Brubacher, Podusilna, Gustav Bachmann, Dokoje, Christian Stauffer, Milosowice, Boguslawa Müller, Wyszatyce und Heinrich Rupp, Rohatyn; zu 20.000: Dr. A. Ringi; zu 12.000: Rudolf Ewy, Falkenstein; zu 10.000: Herbert Schmidt, Friedrich Rupp, Dybiatycze, Heinrich Ewy, Lanowice, Heinrich Ringi, Remenow, Johann Bachmann, Kutce, Alfred Brubacher, Johann Müller, Truszowice, Theodor Rupp, Rohatyn, Rudolf Rupp, Dybiatycze, Johann Ewy und Magdalene Stoffel, Falkenstein; 6400: Unbekannt; zu 5000: Kasimir Schott, Eduard Klein, Schmidt, Moczera, Rud. Bachmann, Jemel, Heinrich Rupp, Woloszkow, Leonie Bachmann, Gustav Rupp, Baluze, Jakob Bachmann, Hodobowice, Eduard Müller, Zimnawoda, Amalie Schmidt, Moczera, Eduard Vinscheid, Jablotce, Rud. Schmidt, Wyszatyce, Reichert, Podwysokie, Jakob Schreyer, Lemberg, Heinrich Müller, Kiernica, Joh. Ewy, Lemberg, Arthur Gerlach, Eugen Stuber, Georg Schreyer, Kulparow, Stark sen., Alfred Bachmann, Peter Müller, Podusilna, Adam Köhli, Leop. Gesell, Mina Müller, Heinrich Bachmann, Marie Hennig und Caroline Köhli, Falkenstein; zu 3000: Christian Bachmann, Rudolf Müller, Eduard Müller, Neuhof, Glodenweide Neuhof, Marie Albert; zu 2000: Schott jun., Jakob Ganß, Gustav Ewy, Hodorzanna, Schmidt, Hrynów, Otto Schreyer, Gustav Rupp, Bokowna, Waldemar Müller, Alfred Müller, Heinrich Bachmann, Hodobowice, Peter Rupp, Podusilna, Peter Bachmann, Neuhof, Rudolf Bachmann, Neuhof, Emma Mang, Heinrich Mang, Peter Bachmann; zu 1500: Huber jun., Przemysl; zu 1000: Johann Klein, Rohatyn, Adam Köhli, Frau Köhli, Christian Bachmann, Bijanz, Lemberg, Frau Kühner, Lemberg, Stark jun., Heinrich Rupp, Heinrich Rupp, Lemberg, Bechtloff, Jakob Rupp, Podusilna, Heinrich Rupp und Emil Müller, Podusilna, Leon Grenit, Christian Aft, Heinrich Mang jun. und Eduard Bachmann, Neuhof.

Für die Flüchtlinge auf dem Veselbe in Mkp.: Eduard Stauffer, Lubien w. 10.000, Dir. Theodor Rupp 10.000, Edwin Merk 5000, Sammlung durch Th. Rupp in Rohatyn 63.000, Franz Schofer, Zielow 10.000, Gustav Brubacher 1000, Julius Krämer 5000, Heinrich Ringi, Remenow 17.000, Arnold Vinscheid, Brzest 5000, Sammlung beim Gottesdienst in Lemberg 66 000.

Für das Gemeindeblatt in Mkp.: Gustav Bachmann, Dokoje 50.000, Dr. A. Ringi 30.000, Rudolf Bachmann und Christian Stauffer zu je 20.000, Rudolf Schmidt, Wyszatyce 19.000, Heinrich Ringi, Remenow, Gust. Brubacher, Bruchowice, Siegm. Rupp, Woloszkow, Robert Ewy, Remenow, Theodor Rupp, Tetemczyce zu je 10.000, Heinrich Forrer 7000, Jeanette Kerstheimer und Siegm. Bachmann, Bokowna zu je 6000, Rud. Schmidt, Moczera, Heinrich Rupp, Tetemczyce, Friedr. Stauffer und Jakob Stauffer, Reichenberg, Rud. Baise, Siegm. Rupp, Siegm. Ewy, Bukarest, Edwin Merk, Gustav Klein, Wilhelm Bachmann, Gyzki und Edmund Vinscheid, Boczow zu je 5000, Edmung Vinscheid, Boczow 4500, Heinrich Rupp, Zimnawoda und Eduard Bachmann, Chrusk zu je 3000, Amalie Huber und Arnold Bachmann zu je 1000.

**Lebensbewegung (Juni 1920 bis Ende 1922).**

Schluß. Siehe Nr. 1.

**Sterbefälle.** 6. Februar 1922 in Kroscienko wzne: Helene Santroucel (geb. 1876). 12. Mai 1922 in Zimnawoda: Berta Müller (geb. 1877). 2. November 1922 in Drohobycz: Friedrich Klein (geb. 1850).

**Trauerungen.** 19. Juni 1920 in Dybiatycze: Ing. Rudolf Dick und Helene Mathilde Rupp. 29. Juli 1920 in Sagniówka: Karl Marcinek, Postassistent und Wilhelmine Johanna Müller. 1. August 1920 in Lemberg: Jakob Sotter, Landwirt und Marianna Dolhun. 19. September 1920 in Lemberg: Wilhelm Jakob Bijanz, Polizeibeamter und Valerie Mathilde Ewy. 21. November 1920 in Beznica Jzlahecka: Felix Socolowski, Schulinspektor und Katharina Kulczycka geb. Rupp. 21. November 1920 in Wasiwka: Jakob Ganß, Stabsfeldwebel und Maria Rupp. 6. Februar 1921 in Lemberg: Leopold Eugen Schmidt, Landwirt und Margarethe Schmidt, Gutspächterin. 21. April 1921 in Rohatyn: Ing. Friedrich Rupp und Olga Bachmann. 15. Mai 1921 in Zimnawoda: Edmund Rupp, Gutspächter und Sofie Wilhelmine Harlsinger. 15. Mai 1921 in Struj: Alexander Zacharczuk, Kaufmann und Wilhelmine Schmidt. — Heinrich Armbruster, Grundbesitzer und Susanna Ottenbreit, geb. Schmidt. 19. Juni 1921 in Waszki: Peter Gustav Ringi, Gutsbesitzer und Katharina Schwenk, geb. Müller. 2. August 1921 in Lubien wielki: Johann Komysz, Polizeinspektor und Helene Rupp. 21. August 1921 in Miaków Kat: Peter Bachmann, Landwirt und Valerie Magdalene Müller. 18. Februar 1922 in Lemberg: Adam Viktor Przewnowicz, Magistratsbeamter und Berta Müller, Privatbeamtin. 19. Februar 1922 in Lemberg: Emil Hugo Ringi, Gutsteilbesitzer und Valerie Bechtel. 26. Februar 1922 in Krakau: Heinrich Rud. Vinscheid, Privatbeamter und Josefina Anna Vinscheid. 4. Juni 1922 in Wyszatyce: Rudolf Heinrich Ringi, Gutsteilbesitzer und Johanna Schmidt. — Nikolai Müller, Gutsteilbesitzer und Valerie Schmidt. 5. Juni 1922 in Pobjadki: Michael Ewy, Gutsbesitzer und Anna Elise Stauffer. 25. Juni 1922 in Podusilna: Theodor Mang und Emma Rupp, geb. Rupp. 5. Juli 1922 in Lemberg: Alfred Brubacher, Gutsbesitzer und Adele Helene Orth. 9. Juli 1922 in Jagaj: Heinrich Rupp, Landwirt und Ottilie Johanna Klein. 16. Juli 1922 in Burczyce; Eduard Ewy, Landwirt und Friederike Aft.